

Volker Jakob

Vortrag/Referat:

**Visuelle Erinnerungen einer Provinz –**

**Zur Theorie und Praxis eines regionalen Filmarchivs in Westfalen-Lippe**

**Meine Damen und Herren,**

**Die Bewahrung, Sicherung und Verfügbarmachung historischer Erinnerung ist die klassische Aufgabe des Archivars. Träger dieser Erinnerungen waren Jahrhunderte lang nahezu ausschließlich Pergament und Papier. Erst im Kontext der umfassenden Technisierung und Modernisierung des 19. Jahrhunderts entwickelten sich neue mediale Formen, die das Bewusstsein der Menschen und die Wahrnehmung der Welt nachhaltig verändern sollten. Zunächst entstand 1839 das mechanisch erzeugte Bild, das sich zunächst als Daguerreotypie und bald als Fotografie etablierte: Das erste Aufzeichnungsmedium, das die Wirklichkeit objektiv (wie**

es schien) festhielt. Es sollte bis zum Ende dieses Jahrhunderts dauern, bis die stehenden Bilder laufen lernten. Die Entdeckung der Lumières und der Skladanowskis wurden zunächst nicht ernst genommen und als Tingeltangel-Sensation behandelt mit der Folge, dass in den frühen Jahren keine Sicherungskopien hinterlegt und archiviert wurden. Aber trotz dieser Startschwierigkeiten wuchs das Schmuttelkind heran und entwickelte sich prächtig. Bald trat der Film trat als ebenbürtiges Dokumentationsmedium neben die Fotografie, die diesen Status im öffentlichen Bewusstsein bereits früher erreicht hatte.

Dennoch gab es erhebliche Vorbehalte gegenüber diesen neuen Dokumentationsformen, und zu denen, die sich besonders lange und entschieden gegen ihre Akzeptanz zur Wehr setzten, gehörten die akademischen Archivare und die zünftigen Historiker, die selbsternannten und beamteten „Lordsiegelbewahrer“ der Geschichte. Die ersten, die sich den Bildern und Filmen als „neuen Medien“ zuwandten, waren Außenseiter, Exoten wie der jüdische

**Bankier Albert Kahn in Paris oder auch der Hamburger Privatgelehrte und „Psychohistoriker“ Aby Warburg , der die Kulturgeschichte revolutionierte – übrigens ein Angehöriger der ursprünglich aus Westfalen stammenden Bankiersfamilie der Warburgs. Sein berühmter, nach der griechischen Göttin der Erinnerung „Mnemosyne“ genannter Bilderatlas gilt heute als Nukleus und Meilenstein der modernen Ikonologie.**

**Erst zu Beginn der 1920er Jahre hielt zumindest die Fotografie Einzug in die Archive, hielt sie doch Ereignisse im Bild fest, gab Honoratioren ein Gesicht und dokumentierte sie bau- und landschaftsgeschichtliche Zustände in Stadt und Land, die längst den permanenten Wandlungsprozessen zum Opfer gefallen waren. Da hatte es der immer von Vorführtechniken abhängige Film schwerer. Er führte, wenn er nicht überhaupt von den Archivaren zurückgewiesen wurde, in Ermangelung geeigneter Geräte ein ungeliebtes Schattendasein. Nicht nur infolge von Kriegsfolgen, sondern eben auch bedingt durch Verwahrlosung, Gleichgültigkeit,**

**mangelndes Wissen und Hilflosigkeit sind unendlich viele  
Filmbestände, die die Zeiten überdauert hatten, untergegangen. So  
viel zur alles andere als glücklichen Ausgangslage in den Archiven.**

**Hinhaltenderen Widerstand gegen die visuellen Quellen leisteten  
die Historiker. Anders als die Kunsthistoriker und die Ethnologen  
etwa, die sich sehr viel früher den Bildmedien zugewandt hatten,  
führten sie methodologische und grundsätzliche Bedenken ins Feld.  
Ihre Schlachten um die „Macht der Bilder“ liegen noch gar nicht so  
lange zurück – man lese nur die Protokolle der zurück liegenden  
Historikertage. Geblieben in der Diskussion ist der Begriff „iconic  
turn“ – warten wir ab, was die Zukunft bringt.**

-----

**So, meine Damen und Herren. An dieser Stelle bin ich am Ende  
meiner „tour d’horizont“ angekommen. Ich möchte Ihnen jetzt  
etwas über die Geschichte unseres Filmarchivs erzählen. So, wie  
eben geschildert, stellte sich die Situation der Filmarchivierung**

gegen Ende der 1980er Jahre auch in Westfalen dar. Auch hier gab es, wie sich bald zeigte, zahllose unerfasste, oftmals von anonymen Amateuren realisierte Filmbestände in öffentlichem und privatem Besitz, die, weitgehend unerschlossen und z.T. katastrophal gelagert, erkennbar ihrem Untergang entgegen dümmerten. In Anbetracht dieses Tatbestandes hat der Kulturausschuss des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, in dessen parlamentarischer „Herzkammer“ wir heute übrigens zusammengekommen sind, im September 1991 einen richtungsweisenden Beschluss zur Einrichtung eines Zentralen Bild-, Film- und Tonarchivs für Westfalen getroffen. Dieses sollte „in enger Zusammenarbeit mit den Stadt- und Kreisbildstellen in Westfalen-Lippe alle relevanten audiovisuellen Dokumente zur westfälischen Landeskunde sammeln, sichten und unter Einsatz moderner Speichermedien erschließen.“ Das daraufhin neu geschaffene Fachreferat wurde allerdings nicht dem Westfälischen Archivamt zugeordnet, sondern der damaligen Landesbildstelle Westfalen, dem heutigen LWL-Medienzentrum für Westfalen. Der

**Grund hierfür war so einleuchtend wie naheliegend: In der Landesbildstelle, in der bereits eine eigene Filmproduktion angesiedelt war, war nahezu der gesamte technische Apparat vorhanden, der für die geforderte Erschließung und Bearbeitung von Filmen nun einmal notwendig ist.**

**Das nahm freilich nicht weg, dass von Beginn an ein enger Kontakt zu den Kollegen im Archivamt und, über sie, zu den Kommunalarchivaren mit Lande sowie – über den Westfälischen Heimatbund – zu den Leitern der zahlreichen filmsammelnden Vereine der Heimatbewegung gesucht und gefunden wurde.**

**Wirtschaftsorganisationen, Kirchen sowie ein reiches Verbandswesen traten als weitere Zielgruppen hinzu. Das Angebot, das wir den Besitzern von Filmen und Filmbestände in Westfalen und Lippe generell machten (und machen), erfolgt auf der Grundlage von Depositaverträgen, die uns, übrigens auch in enger Abstimmung mit dem LWL-Archivamt entwickelt, Nebenrechte an dem eingelagerten Material einräumen, was wiederum eine**

**Weitergabe an Dritte ermöglicht. Im Gegenzug fertigen wir in unseren Studios für die Einlieferer zeitnah Ansichtskopien an, früher als VHS-Video, heute als DVD, so dass die Filmbilder in dem Kontext, in dem sie entstanden sind, präsent bleiben. Anschließend werden die originalen Filmbänder in eigens eingerichteten Klimakammern dauerhaft archiviert. Wir sind also genau genommen „Trehänder“ – und nehmen eine Mittlerfunktion wahr, die durchaus dem korporativen Charakter des LWL als eines Kommunalverbandes entspricht.**

**Dieses „Geschäftsmodell“ bedarf in hohem Maße einer aufklärenden Werbung und einer hohen Zuverlässigkeit, denn eine Abgabe von Filmmaterial kann nur auf freiwilliger Basis erfolgen – anordnen können wir sie nicht: Wir müssen überzeugen und dürfen nicht enttäuschen. Hier spielt die hauseigene Editionsreihe „Westfalen in historischen Filmen“, die bald die Aufmerksamkeit der Tagespresse und des Regionalfernsehen fand, eine wichtige Rolle. In ihr veröffentlichen wir ausgewählte Beispiele thematisch**

**kompilierter oder edierter Filme auf DVD. Gerade die Verbreitung über die Landesstudios des Westdeutschen Rundfunks, die sich mit der Ausstrahlung unserer historischen Filme verbinden lässt, bewirbt unser Anliegen in idealer Weise. Das alles waren wichtige Voraussetzungen für den Aufbau unseres zentralen Filmarchivs. Kurz: Die klimatisierten Lagerräume begannen sich zu füllen. Heute beherbergen sie – soeben noch einmal um eine Fläche von ca. 60 Quadratmetern erweitert – rund 5000 Filme bzw. Filmfragmente.**

-----

**An dieser Stelle muss allerdings eine zweite, externe Initiative genannt werden, die sich mit unseren eigenen Plänen und Initiativen von Anfang an aufs Engste verzahnte. Gemeint ist die Gründung eines landesweit operierenden Arbeitskreises Filmarchivierung NRW, der anlässlich des „3. Landesforums Filmkultur“ im September 1991 ins Leben gerufen wurde. Filmfachleute und –archivare aus ganz Nordrhein-Westfalen hatten sich damals auf Einladung des seinerzeitigen Kultusministers Hans Schwier und seines Filmreferenten Dr. Hans Joachim Klinger in**

**Bielefeld versammelt, um über die desolate Situation der ungehobenen Filmschätze im Lande zu debattieren. Das Ergebnis fand seinen Niederschlag in der sog. „Bielefelder Erklärung“, die fortan als „Magna Charta“ des Arbeitskreises und seines Anliegens galt.**

**In ihr waren 5 Aufgabenschwerpunkte formuliert, nämlich:**

- Filmgeschichtliche Spurensuche**
- Sammeln und Bewahren von Filmmaterial**
- Pflegen, Rekonstruieren und Restaurieren**
- Informationsaustausch und Zusammenarbeit aller einschlägigen Institutionen**
- Präsentation der Filmfunde in der Öffentlichkeit**

**In regelmäßigen Treffen hat der Arbeitskreis als Sprachrohr der Filmarchive in Nordrhein-Westfalen dieses Projekt vorangetrieben**

und in engem Dialog mit der Kulturpolitik des Landes inhaltlich weiterentwickelt. Die Meilensteine auf diesem seit nunmehr 20 Jahren verfolgten Weg lassen sich im Zeitraffer wie folgt beschreiben:

-1994 veröffentlichte der AK mit der Publikation „Filmschätzen auf der Spur“ eine erste landesweite Erfassung der in NRW vorhandenen Bestände. 1997 erfolgte eine zweite, wesentlich erweiterte Neuauflage.

-2002/03 startete das Projekt „Büchsenöffner“, mit dem die filmografische und konservatorische Dokumentation von Ruhrgebietsbeständen in Angriff genommen wurde.

-2006 wurde mit der Aufnahme unseres Anliegens in das vom Land NRW initiierte und großzügig geförderte Programm „Substanzerhalt“ zur Rettung, Sicherung und Pflege des Kulturgutes Film ein wichtiges Ziel erreicht.

-2007, 2008, 2009 und 2010 hat der AK in der Katholischen Akademie Schwerte 4 öffentliche Fachtagungen veranstaltet, um

**das Thema „Film“ und „Archiv“ in immer neuen Zusammenhängen zu diskutieren. Das Ergebnis liegt nun in dem soeben erschienenen Sammelband „Filmarchivierung“ vor. Die Tagungen werden im kommenden Jahr mit einem neuen Programm fortgeführt.**

**-2011 hat der AK einheitliche Kriterien zur Förderung der Filmsicherung aus Mitteln des NRW-Programms „Substanzerhalt – Rettet die Filmbilder des Landes“ entwickelt.**

**Hier stehen wir also heute. Gewiss – es gibt noch viel zu tun (ich nenne hier als Stichworte nur die Langzeitarchivierung und den Aufbau und die Fortentwicklung leistungsstarker Datenbanken), aber ein Anfang ist in Nordrhein-Westfalen gemacht!**

-----

**Lassen Sie mich, meine Damen und Herren, noch einmal zurückkehren ins Filmarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen. Wir haben hier seit dem Jahr 1987 in der Reihe „Westfalen in historischen Filmen“ insgesamt 47 Filme neu**

**kompiliert oder in Gänze ediert herausgegeben und unter diesem Label vertrieben. Jeder dieser Filme hat nicht nur ein eigenes Thema, sondern auch eine individuelle Überlieferungsgeschichte und einen spezifischen Bearbeitungskontext. Was Film bewirken kann, wie verschiedene Interessen und Engagements sich in einem solchen Projekt öffentlichkeitswirksam verbinden lassen, möchte ich Ihnen abschließend an einem Beispiel verdeutlichen:**

**Im Jahr 2008 hat das LWL-Medienzentrum für Westfalen aus dem Nachlass des renommierten Kameramannes Karl-Heinz Kramer den 16-mm Film „Das Vest Recklinghausen“ aus dem Jahr 1952 übernommen. Es handelte sich hierbei um verschiedene Rohschnittvarianten und Restmaterial in sehr unterschiedlichen Ausgangsqualitäten – insgesamt rund 2.600 Meter 16mm-Film, also rund 4 Stunden Material. Eine auf einer verbindlichen Schnittliste basierende Schnittliste und ein schriftlicher Kommentar, die möglicherweise eine Rekonstruktion des Originalfilms erlaubt hätten, fehlten. Dennoch hat sich das LWL-Medienzentrum**

**entschlossen, diesen frühen Kulturfilm noch einmal einem größeren Publikum neu zugänglich zu machen. Die Lösungsidee bestand darin, die Filmbearbeitung gemeinsam mit Studenten der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster aus dem Studiengang Volkskunde/Europäische Ethnologie im Rahmen einer praxisorientierten Übung vorzunehmen – ein Experiment mit offenem Resultat. Es ging bei dieser Semesteraufgabe zunächst um eine szenengenaue Erschließung des (stummen) Materials, d.h. eine möglichst exakte Bestimmung der Orte, Ereignisse und dargestellten Personen. Sodann musste über einen neuen Schnitt, eine neue thematische Anordnung der Filmbilder nachgedacht werden. Und schließlich war ein Kommentar zu entwickeln, der die Bilder einem heutigen Publikum erklärt und nahe bringt.**

**Unverzichtbar für die Bewältigung dieser nicht leichten Aufgabe war die Unterstützung, die das Projekt durch die Witwe des Kameramannes, Frau Christel Kramer, und durch den Leiter des Stadt- und Vestischen Archivs in Recklinghausen, Dr. Matthias Kordes, erfuhr, der sein historisches Hintergrundwissen bereitwillig**

**mit uns teilte. Dass die Sparkasse Recklinghausen die Herausgabe schließlich durch eine Spende und einen großzügigen Förderkauf unterstützte, rundet dieses Kooperationsvorhaben, das im Dezember 2009 Premiere hatte, aufs Schönste ab. Und selbstverständlich berichtete das zuständige Regionalstudio des WDR in einem informativen Kurzbeitrag im Vorabendprogramm...**

-----

**So machen wir zusammen „Kultur“ in Westfalen!**

**Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.**